

NORDLICHTER

Curd Tönnemann

norddeutschland@ln-luebeck.de



Pssst! Ist da Leben?

Kinderlärm sei als „Lebensäußerung“ unvermeidbar. Das haben uns Bundesrichter diese Woche beigebracht. „Lebensäußerung“ – was für ein wunderschönes Wort! Fußbälle auf einem Bolzplatz, die gegen einen Metallgitterzaun schlagen, so jener Fall vor dem Kadi, sind also eine Lebensäußerung von Kindern. Den Klägern, die nur in Ruhe auf ihrem Balkon entspannen wollten, hätte ein freundliches „Hallo“ im Vorübergehen wahrscheinlich als Lebensäußerung gereicht. Aber solche Dinge sind wohl abhängig vom Ohr des Betrachters.

Dem Rettungssanitäter dürfte ein tastbarer Puls als Lebensäußerung des Unfallopfers genügen. Beim Ehepartner ist die abendliche Anfrage, ob noch ein Bier kaltsteht, eine wenig geliebte Lebensäußerung. Das vertraute Geräusch eines Rasenmähers am späten Sonntagsabend darf getrost als Lebensäußerung des Nachbarn gewertet werden. Genauso wie die Wäsche, die als Lebenszeichen von ihm auch sonntags draußen auf der Leine weht.

Ein gerissenes Schaf – da wird es leider blutig – darf im Sinne der Richter als Lebensäußerung des nach Schleswig-Holstein heimgekehrten Wolfes gelten. Politiker haben als Lebensäußerung die Pressemitteilung erfunden. Es muss rein gar nichts passiert sein. Aber ein Politiker, über den niemand etwas liest, lebt nicht. Außer er twitert. Oder geht auf den Bolzplatz und schießt Bälle gegen den Zaun. Wie die Kinder.

HOPP & TOPP



Eine gute Woche war es für Daniel Straub. Der 33-jährige Kieler hat eine Art Wohnwagen erfunden, der auch als Boot auf dem Wasser schwimmen kann. Der „Sealand“ ist jetzt in Serienproduktion.



Eine schlechte Woche hatte Lübecks Bürgermeister Bernd Saxe. Der Traum, dass die Firma IBG an der Trave Elektroautos produziert, ist geplatzt. Der Investor zieht sich zurück, verhandelt jetzt mit Kiel.

GESCHNACKT

Die Bundesregierung steht zu dem Staatsvertrag, den wir abgeschlossen haben.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel in Kopenhagen zur Beltquerung



TV TIPPS

19.30 NDR Schleswig-Holstein-Magazin – Themen u. a.: Wie leben die Flüchtlinge in unserem Land? / Hunde helfen bei der Sprachtherapie / Wie Elmshorn sich von den Nazis befreite

19.30 NDR Nordmagazin – Themen u. a.: VfL Osnabrück - Hansa Rostock



Polo-Partie vor der Seebrücke: Dele Iversen (2. v. r.) kämpft auf ihrer Stute „Maria Magdalena“ um den Ball.

Fotos: Wolfgang Maxwitt

Sportspektakel im Sand: Mit Pferd und Schläger auf Torejagd

Spieler aus aller Welt messen sich dieses Wochenende in Timmendorfer Strand beim Polo.

Von Melina Ulbrich

Timmendorfer Strand – Sand wirbelt nach oben und dumpfes Hufgetrappel ist zu hören, als Dele Iversen sich auf ihrer Stute „Maria Magdalena“ in Richtung des gegnerischen Tores kämpft. Die 46-Jährige ist aus München angereist, um am neunten Beach-Polo-Turnier an der Seebrücke in Timmendorfer Strand teilzunehmen.

Wie beim normalen Polo versuchen die Reiter, von ihren Pferden aus mit Schlägern einen Ball ins gegnerische Tor zu schlagen. Der Unterschied: Sie spielen nicht auf Rasen, sondern auf Sand. Neben Dele Iversen reitet ihre Mitspielerin Jeanette Diekmann zu dem orangefarbenen Ball, versucht ihn ins Tor zu schlagen – und verfehlt es. „Da fehlten nur ein paar Millimeter“, ruft Kommentator Thomas Strunck ins Mikrofon.

Ein Blick auf die Punktetafeln zeigt: Es sieht schlecht aus für Dele Iversen und Jeanette Diekmann, die „Soccx“. Spielstand: 4 : 9 – die Damen in den weißen Polohelmen liegen deutlich zurück. Trotzdem geben sie noch einmal alles, kämpfen tapfer weiter gegen die überlegenen Gegner.

Auf der Seebrücke und in der Loge verfolgen viele Zuschauer gespannt das Spiel. Elif Amini (38) plaudert gerade mit Jarka Pavel (19), einer Polospielerin aus Prag, die vor ihrem Spiel den anderen



Pferdeverrückt: Dele Iversen ist aus Bayern angereist, um beim Reitsport-Spektakel dabei zu sein.

Teams zuschaut. Die beiden haben in der Loge einen Platz in der ersten Reihe ergattert. „Es ist das erste Mal, dass ich in Deutschland spiele, und vor allem das erste Mal auf Sand“, sagt Jarka Pavel. „Ich bin aus Hamburg angereist“, erzählt Elif Amini. „Ich finde Polo ist ein wunderschöner Sport, bei dem Mensch und Pferd harmonisch zusammenarbeiten.“

In den Zelten wird auf der eigens aus Sand aufgeschütteten Terrasse und den Logenplätzen geschlemmt. „Die Currywurst ist heute der Renner“, sagt Maritim-Koch Jack Lord Kyeremanteng (25) gutgelaunt, während er die Luxusvariante in ein Porzellanschälchen legt und mit Soße, Gemüse und Chilipulver garniert.

Im Kurpark vor der Trinkkurhalle haben die sechs internationalen Poloteams mit ihren argentinischen Polopferden den Bereich zwischen Promenade und Strand in eine Boxengasse verwandelt. Dort bereiten die Pferdepfleger die Tiere auf die Spiele vor.

Mit roten Wangen reitet Dele Iversen auf ihrer Stute durch die Absperrung. Obwohl sie das Match verloren hat, strahlt sie glücklich.

„Es hat trotzdem Spaß gemacht“, sagt die reitsportbegeisterte Orthopädin aus Bayern, während sie ihrer zehnjährigen Stute „Maria Magdalena“ den Sattel abnimmt und Helm, Gesichtsschutz und Handschuhe auszieht. Die festen Lederstiefel, die sie während des Spiels vor Schlägen schützen sollen, behält sie an. „Man darf bei diesem Sport nicht zimperlich sein“, sagt sie und lacht.

Dass sie gerade verloren hat, scheint ihre Freude am Polo nicht zu trüben: „Ich kann jedem empfehlen, es mal auszuprobieren. Die feine Kommunikation zwischen Pferd und Reiter macht einfach super viel Spaß.“ Auf Sand zu spielen, sei eine besondere Herausforderung gewesen. Und die Kulisse unter einem blauen Himmel und vor dem Meer mache die Niederlage allemal wett.

Heute: Das große Finale

Ab 12 Uhr kämpfen heute die Finalisten um die Trophäen des Beach Polo Masters. Im Anschluss ans Finale erfolgt die Siegerehrung.

Für 20 Euro Eintritt können Besucher heute ab 11 Uhr Polo von der Loge aus live erleben. Ein Zehn-Euro-Verzehrgutschein und der Einlass zu Player's Party sind inklusive. Das Zuschauen von der Seebrücke aus ist kostenlos.



Gute Aussicht: Elif Amini (li.) und Jarka Pavel haben Plätze in der ersten Reihe ergattert.

Schon 17 000 Unterschriften für Gottesbezug

Kiel – Die Volksinitiative für einen Gottesbezug in der Landesverfassung ist fast am Ziel. Nach nicht einmal zwei Monaten sind bereits 17 000 der notwendigen 20 000 Unterschriften gesammelt worden. „Angesichts dieser Zahl, die innerhalb eines so kurzen Zeitraums erzielt worden ist, brauchen wir den gesetzlich vorgesehenen Zeitrahmen von einem Jahr lange nicht auszuschöpfen. Die erforderlichen 20 000 Unterschriften können wir bereits vor der parlamentarischen Sommerpause einreichen“, sagt der Mit-Initiator und Kieler Ex-Ministerpräsident Peter Harry Carstensen (CDU). Auch Björn Engholm (SPD) gehört zu den Initiatoren, dazu Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche, der Islamischen Religionsgemeinschaft Schleswig-Holstein (Schura) und des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden.

Der Landtag hatte im Oktober 2014 einen Gottesbezug in der Verfassung abgelehnt, die Zweidrittelmehrheit dafür kam nicht zustande. Sind die 20 000 Unterschriften beisammen, muss sich das Parlament erneut mit dem Thema befassen. Kommt es dem Wunsch der Initiative, in der Präambel der Verfassung den Satz aufzunehmen, dass die Politik „in Verantwortung vor Gott und den Menschen“ handle, kann die Initiative mit 80 000 Unterschriften eine Volksabstimmung erzwingen. Die Initiative sei schon jetzt ein Erfolg, sagt Fatih Mutlu, der Vorsitzende der Schura. „Denn sie verbindet die Menschen und zeigt deutlich, welchen Anker Muslime, Juden und Christen in Schleswig-Holstein haben: Gott.“ *wh*

Prozess um Nadeln im Fleisch

Lübeck – Mit Nähadeln und abgebrochenen Kanülen soll eine Frau aus Bad Malente fast ein Jahr lang Fleischwaren in Supermärkten präpariert haben. Morgen beginnt vor der III. Großen Strafkammer in Lübeck der Prozess gegen die 60-Jährige, der die Staatsanwaltschaft gemeingefährliche Vergiftung in 26 Fällen vorwirft. Ihr drohen bis zu 15 Jahre Haft.

Von Oktober 2013 bis September 2014 war in Supermärkten in Eutin und Umgebung immer wieder das präparierte Fleisch entdeckt worden. Die Frau stellte sich selbst, nachdem die Polizei Bilder einer Überwachungskamera veröffentlicht hatte. Nach ihrer Festnahme wurde die 60-Jährige zunächst in der Psychiatrie betreut. Der Grund für ihr Handeln ist noch unklar. LN-Informationen zufolge habe die Frau bewusst Fleischkonsumenten schädigen wollen. *ov*

„Meine Heimat ist das Wattenmeer“

Der Hooger Heinrich von Holdt ist Kapitän auf dem Ausflugsschiff „MS Seeadler“ – genau wie einst sein Vater.

Hooge – Das Bundeskanzleramt benötigte zwei Schiffe. Eins für Helmut Kohl und Felipe González, den spanischen Ministerpräsidenten, ein weiteres für die Presse. Heinrich von Holdt übernahm den Kanzler und sein Gefolge, sein Vater den Rest. Die Tour ging vom Häfchen Schlüttsiel zur Hallig Gröde, und nach etwas mehr als einer Stunde ging es wieder zurück, die „MS Seeadler“ und „MS Seeadler 1“ in wichtiger Mission, „es war schon der Hammer“, sagt er.

Von Holdt ist ein großgewachsener Mann, mit breiten Schultern und breitem norddeutschem Akzent, im Laufe der Jahre hat er Tausende Passagiere chauffiert, als aber Kohl vor ihm stand, damals 1992, da hat er sich doch erschrocken, ein Kerl wie ein Baum, zu dem er aufschauen musste, von Holdt gab ihm die Hand, er wusste nicht mehr viel zu sagen.

Heinrich von Holdt, den alle nur „Heini“ nennen, ist das, was man einen Hallig-Jungen nennt. Geboren und aufgewachsen auf Hooge mit viel Freiheit und weitem Blick übers Meer. Noch als Junge ist er



Neues
von Hallig Hooge

auf dem Ausflugsschiff seines Vaters mit zur See gefahren, Amrum, Pellworm, Wyk, im Salon die Touristen, er vorn auf der Brücke, „aus jedem Fenster ein anderes Programm“. Dass er eines Tages sein eigenes Ausflugsschiff haben würde, daran zweifelte er nie. Mit 24 wurde er Kapitän, als Matrose ist er im Mittelmeer und in der Irischen See gefahren, heute ist er 51 Jahre alt, er hat sein Schiff auf den gleichen Namen wie das seines Vaters getauft, es ist genau so alt wie er.

Von Holdt sitzt im Passagierraum, vor sich eine Tasse Kaffee, die Wellen wehen sanft, ein kleiner Wind geht übers Land, blauer Himmel, Postkartenoptyk. Es hat schon unruhigere Tage gegeben, das braucht man ihm nicht zu erzählen. Es sei verdammt schwierig, sagt er, im Wattenmeer zu fahren, „wenn man hier nicht groß gewor-



Seit 1987 Kapitän auf seinem eigenen Schiff: Heinrich von Holdt (51).

Foto: Marion Hahnfeldt

den ist“, man müsse mit dem Auge fahren, die Strömung, die Sandbänke, alles verändere sich täglich. „Toi, toi, toi“, bis heute aber sei alles gut gegangen, er klopft aufs Holz.

Mit zwölf Jahren hat er Hallig Hooge verlassen, heute ist das Festland sein Zuhause, er lebt in Ockholm hinter dem Deich mit seiner Familie. Es ist nicht so, dass er damals mit leichtem Herzen die Hal-

lig hinter sich ließ, im Gegenteil. „Traumhaft“ war die Jugend, „echt klasse“. Beinahe 40 Kinder waren sie damals in der Schule, im Sommer kamen die Cousins und Cousins auf Besuch, die Urlauber blieben wenigstens drei Wochen, und sie kamen jedes Jahr wieder, Freundschaften sind entstanden, „ist heute alles nicht mehr“.

Seit beinahe 30 Jahren ist er Kapitän auf dem eigenen Schiff; mehrfach die Woche fährt er Hooge an, und hin und wieder auch die Seehundbänke, mal mit 100 Passagieren, mal mit mehr, mal nur zu zehnt. Er spricht von Freiheit, auf dem Meer zu fahren. Ist Hooge Heimat? „Ich seh' das eher als Ganzes. Hooge. Langeness. Gröde. Und Schlüttsiel als der Hafen, der sie versorgt. Meine Heimat ist das Wattenmeer“, sagt er. Er lebt das Leben seines Vaters.

Marion Hahnfeldt

● **Mehr über das Hallig-Leben** von Autorin Marion Hahnfeldt ist in ihrem Blog unter www.threemonths.de zu lesen. Der Abschluss dieser Serie erscheint am kommenden Wochenende im Sonntags-Journal.